

Was Jugendlichen im Leben heilig ist

A. Hintergrund

Glaubenskundlich ausgerichtete Themen sind im gymnasialen, aber auch im Realschullehrplan primär deduktiv angelegt: Erschlossen werden sollen fundamentale Glaubenslehren der Kirche. Aus lerntheoretischer Sicht muß die Wirksamkeit eines solchen deduktiven Verfahrens angezweifelt werden. Es reicht nicht aus, die Glaubenswahrheiten zu präsentieren und darauf zu hoffen, daß sie von den Schülern übernommen werden; ein solches Transportmodell religiöser Erziehung kann nicht gelingen. Besser wäre freilich, wenn es im Unterricht gelänge, zu einem tieferen Verständnis des Glaubensguts der Kirche beizutragen, indem die jeweiligen Bedeutungen der theologischen Aussagen, ihre Aussageabsicht zur Entstehungszeit und ihr Wert in der Hierarchie der Glaubenswahrheiten erschlossen werden könnten. Doch auch dieser Erschließungsvorgang wäre noch zu sehr statisch auf die Glaubenskunde an sich beschränkt. Worum es letztlich geht, beschreibt Jürgen Werbeck sehr treffend: „Glaubwürdig ist nicht die Wahrheit, die wir *haben*, deren wir – oder irgendein Mensch oder irgendeine Institution – habhaft werden könnten; glaubhaft ist nur die Wahrheit, die *uns hat*, und von der wir mit guten Argumenten behaupten dürfen, daß sie uns zu Recht ‚eingegenommen‘ hat.“ (Jürgen Werbeck, *Vom Wagnis des Christseins*, München 1995.) Aber wie kann dies im schulischen Religionsunterricht gelingen? Das derzeit gültige Konzept des Religionsunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland favorisiert das Korrelationsprinzip: Der Glaube soll im Kontext der Schülerwelt erschlossen werden. Die Lebensrelevanz des christlichen Glaubens und sein Beitrag für die jugendliche Identitätsbildung soll aufscheinen. In der schulischen Realität tut sich jedoch zwischen den Größen „Lebensrelevanz“ und „Traditionsorientierung“ ein garstiger Graben auf: Zum einen verhindert eine Sprachbarriere den Zugang: Die religiöse Sprache der Tradition erscheint als antiquiert. Zum anderen blockiert gerade ein verengtes Verständnis von Korrelation, wie es häufig auch bei Lehrplanthemen und ihrer Umsetzung im Unterricht anzutreffen ist (hier die Antwort des Glaubens – dort die Fragen der Schülerinnen und Schüler), die Bereitschaft im Unterricht, sich mit „an sich“ uninteressanten und lebensbedeutungsarmen Glaubensaussagen, die in einer fernen Zeit entstanden sind, zu beschäftigen: Bis man zur Erschließung von Bedeutungselementen im Kontext heutigen Lebens kommt, ist das Interesse erloschen.

Es gehört nun zu den Standards der Jugendforschung, daß sich Jugendliche mit zunehmendem Alter von kirchlich geprägten Vorstellungen lösen und eigenständige Formen von Religiosität entwickeln. Wegen des problematisch weiten Jugendbegriffs muß hier allerdings differenziert werden: Die religiöse Vorstellungen jüngerer Schülerinnen und Schüler bis in die Mittelstufe hinein sind noch stark von kirchlichen Bildern und Mustern geprägt (siehe Anton Bucher, *Religionsunterricht: Besser als sein Ruf?*, Innsbruck – Wien 1997, 122 ff.); erst dann ist eine rapide Abnahme der Zustimmung zu kirchlichen Vorgaben festzustellen.

Erklärt werden kann dies auch mit den einschlägigen Ergebnissen der Religionspsychologie: Nach Osers Stufen des religiösen Urteils folgt auf die „do-ut-des“-Stufe eine deistisch modellierte Phase; Fowler beschreibt in seinem Stufenmodell als entscheidende Aufgabe des Jugendalters die Ausbildung eines synthetisch-konventionellen Glaubens: Die Suche Jugendlicher nach eigenem Glauben geschieht im Wechselspiel zwischen der Orientierung an umgebenden Vorgaben und Einflüssen und dem Auswählen plausibel erscheinender Elemente.

Beides – Entkirchlichung und Entwicklung einer religiösen Patchwork-Identität – verdeutlichen, wieso zwischen der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und den inhaltlich geprägten Vorgaben des christlichen Religionsbegriffs ein garstiger Graben entstehen muß: Das christliche Dogma wird auf seine unmittelbare Lebensrelevanz hin untersucht und als zu leicht gewogen.

In der Jugendforschung haben sich als Folge dieser Beobachtungen stärker funktional als inhaltlich-konfessionell beeinflusste Begriffe von Religion als brauchbares Forschungsinstrumentarium für die Deskription religiöser Aussagen und Lebensäußerungen herauskristallisiert; Pate als heuristisches Suchraster steht häufig das Kategoriensystem von Charles Glock: Seine fünf Kerndimensionen der Religiosität sind die rituelle Dimension, die ideologische Dimension (Glaube), die intellektuelle Dimension (Wissen), die sozialen Konsequenzen der Religiosität und das religiöse Leben (siehe: Charles Y. Glock, *Über die Dimensionen der Religiosität*, in: Joachim Matthes (Hg.), *Kirche und Gesellschaft. Einführung in die Religionssoziologie II*, Hamburg 1969, 150–168).

Der folgende Unterrichtsentwurf will hier eine Brücke schlagen: Er versteht sich als vernetzendes Element zwischen den leider in den Lehrplänen häufig auseinanderdividierten Themen „Identitätsbildung“ und „Glaube der Kirche“. Das Modell ist ausschließlich induktiv angelegt: Ohne Vorgaben sollen die Schülerinnen und Schüler selber einen Begriff von Religion im Kontext des eigenen Lebens ermitteln: Dazu sollen bedeutsame Lebensäußerungen und -elemente von Schülerinnen und Schülern im Klassenverband erhoben werden. Mit verschiedenen kreativen Methoden in Gruppenprozessen und in Einzelarbeit sollen die Jugendlichen eher im Sinne eines „verstehenden Umkreisens“ (Niehl) denn mit begrifflicher Präzision lebensweltlich relevanten Dimensionen des Religiösen auf die Spur kommen.

Die Kategorien für die erste Übung orientieren sich an den Glockschen Dimensionen; der Aspekt Wissen wurde ausgeblendet, weil von der Übungsanlage her im Kontext des Religionsunterrichts keine sinnvolle Bearbeitung als möglich erschien. Diskutieren kann man auch über die sehr offenen Vorgaben: Daß die Formulierungen sehr vage (zwischen „wichtig“ und „heilig“) gehalten wurden, hatte den Vorteil einer umfassenderen oder stärker umkreisenden Bearbeitung und ermöglicht bei der Bearbeitung und der Reflexion intensive Gespräche, wie die bisherigen Erprobungen zeigten. Es erscheint aber auch vorstellbar, die Vorgaben enger zu fassen. Die Durchführung des Modells in unterschiedlichen Personengruppen (ich selber habe in-

zwischen Ergebnisse aus einer 9. und 11. Klasse des Gymnasiums, einer Gruppe von Theologie-Studierenden, einer Gruppe des Priesterseminars, einer kirchlichen Jugendgruppe und eines Familienkreises vorliegen) ermöglicht zudem vergleichende Analysen und bietet bei einer Präsentation im Unterricht den Jugendlichen die von Fowler beschriebenen „Spiegel“ zur Orientierung und Einordnung der eigenen Ist-Zustände. Der zweite Teil, die Ermittlung von „authentischen Texten“ zu jugendlichen Glaubens-Welten, lehnt sich an ein Modell an, welches Georg Hilger und Martin Rothgangel an der Universität Regensburg entwickelt haben (Wahrnehmungskompetenz für die Religiosität von SchülerInnen, in: KatBl 122 (1997), 276-282).

B. Das Modell

1. Strukturiertes Brainstorming: Was ist uns im Leben wichtig?

Schritt 1:

Bedeutsame Lebensäußerungen und -elemente ermitteln.

Methode: strukturiertes schriftliches Brainstorming

- Auf je ein Plakat werden folgende sechs Überschriften geschrieben und erklärt:
Intensive Ereignisse im Leben / Alltag / Jahresablauf
Besonders erlebniserfüllte, heilige Orte
Lebensziele, -träume
Bedeutsame Rituale
Fundamente des Lebens / Sinn / Glaube
Wo und wann ich mir Gedanken mache / bete.
- Die Klasse wird in sechs Gruppen aufgeteilt.
- Die Plakate werden in Kreisform ausgelegt; es sollte so viel Platz zwischen den einzelnen Plakaten sein, daß sich die einzelnen Gruppen nicht stören.
- Jede Gruppe beginnt mit einem beliebigen Plakat. Beim Beschreiben sollte man darauf achten, daß die Begriffe jeweils untereinander geschrieben werden (wegen Schritt 2).
- Jede Gruppe darf drei Minuten lang ein Plakat beschriften.
- Nach drei Minuten gibt der Leiter ein Signal; man wechselt zum nächsten Plakat durch usw.

Schritt 2: Bewertung, Mehrheitsfindung

- Zunächst wird gezählt, wieviele Begriffe auf jedem Plakat stehen. Circa ein Drittel der Anzahl der Begriffe stehen jedem Schüler als Punkte zu (also z. B.: 21 Begriffe – 7 Punkte; 16 Begriffe – 5 Punkte). Man darf auch weniger Punkte vergeben. Jeder Schüler darf maximal drei Punkte häufen.
- Einzelarbeit: Jeder Schüler geht nochmals zu jedem Plakat und vergibt die jeweils festgelegten Punkte. Aufgabe des Leiters ist in dieser Phase, darauf zu achten, daß die Regeln eingehalten werden (nicht zu viele Punkte vergeben werden, besonders lustige Antworten in kollektiven Lachanfällen spontan hoch bepunktet werden).
- Gesamtergebnis ermittelt: Pro Plakat eine „Hitliste“ erstellen

Schritt 3: Auswertungsgespräch

- zur Methode (Vergewisserung über die Ernsthaftigkeit der Antworten)
- zu den Ergebnissen (Nachfragen, Auffälligkeiten, individuelle Abweichungen, Tragweite von Einzelantworten und übergreifenden Tendenzen für ein gelingendes Leben)

Schritt 4: Vergleichende Analyse

Wie haben andere Gruppen (jüngere, ältere Schülerinnen und Schüler, Studenten, Theologen, Erwachsene) die Aufgabe gelöst?

2. Kreatives Schreiben:

Heilig ist ...
Glaube bedeutet für mich ...
Mein Leben ...

Schritt 5: Heilig ist ...

Begriffe vorgeben, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler in Einzelarbeit beschäftigen sollen. Auch hier ist zu entscheiden, ob man eine Variationsbreite anbietet oder sich auf einen Begriff festlegt.

Schritt 6: Cluster

Einzelarbeit: Der Begriff wird in die Mitte eines leeren Blattes geschrieben. Zum Begriff soll circa zehn Minuten lang ein differenziertes Cluster erstellt werden.

Schritt 7: Text

Vom Cluster ausgehend soll ein kreativer Text zum Thema verfaßt werden (ca. 10 Minuten).

Schritt 8: Präsentation – Austausch

Die Ergebnisse können einander vorgelesen werden: Nachfragen, Unterschiede, Gemeinsamkeiten, ins Gespräch kommen ...

C. Anhang

1. *Vergleich der Ergebnisse zu Übung 1 in einer 9. Klasse des Gymnasiums und einem universitären Seminar (Theologie-Studierende)*
2. *Beispiel für ein Cluster und dem daraus entstandenen kreativen Text (9. Klasse).*

Intensive Ereignisse im Leben
Alltag, Jahresablauf

(Uni-Seminar)

-
- (10) Ostern
 - (10) Weihnachten
 - (7) Lachen
 - (7) Tod
 - (5) bestandene Prüfungen
 - (4) auf einem Berggipfel ankommen
 - (4) Beichtgespräch
 - (4) Frühlingserwachen
 - (4) intensive Gemeinschaft erleben
 - (3) Feste
 - (3) Konzert

Intensive *Ereignisse* im Leben
Alltag, Jahresablauf (Uni-Seminar)

- (1) Aufstehen (am Morgen)
- (1) Diakonen-/Priesterweihe
- (1) Geburt
- (1) gute Nachrichten
- (1) Pilgertour
- (1) Urlaub
- (0) Einstieg ins Berufsleben
- (0) Liebe (verliebt sein)
- (0) mit der Hausarbeit fertig sein
- (0) Nacht-Sternenhimmel

Besondere, erlebniserfüllte,
heilige ORTE (Uni-Seminar)

- (14) schöner Fleck in der Natur
- (6) immer da, wo der Augenblick gelebt wird „jetzt“
- (6) mein Zuhause
- (6) vor einer brennenden Kerze
- (4) Orte, an denen man BEWUSST lebt
- (4) Schönstatt-Heiligtum
- (4) Taizè, Orte religiöser Gemeinschaften
- (3) Berggipfel
- (3) Kirche
- (3) Rom / Assisi
- (2) Lagerfeuer am Kasinger Kreuz
- (2) Meditationsplatz/-raum
- (0) Jerusalem
- (0) Katakomben in Rom
- (0) leere Räume
- (0) Natur

Intensive *Ereignisse* im Leben
Alltag, Jahresablauf (9. Klasse Gym)

- (39) Liebe
- (27) Freundschaften
- (19) das erste Mal
- (17) Familie
- (13) Abi
- (12) Beruf / Schule
- (12) Sauf-Party
- (10) Tod / Geburt
- (10) Party
- (9) Geburtstag
- (7) neues Computerspiel
- (5) Ferien / Urlaub
- (5) Sylvesterparty
- (3) Erfolg / Versagen
- (2) Namenstag
- (1) Meisterschaften und Erfolg
- (1) Starlightexpress
- (0) Ostern
- (0) Pfingsten
- (0) Schulaufgabe / Schulaufgaben
- (0) Weihnachten
- (0) wichtiges Fußballspiel

Besondere, erlebniserfüllte,
heilige ORTE (9. Klasse Gym)

- (24) Bett
- (22) Urlaub

Besondere, erlebniserfüllte,
heilige ORTE (9. Klasse Gym)

- (19) bei Freunden
- (15) Trautz
- (9) Klo
- (9) Zimmer
- (8) Bonn
- (7) Computer
- (6) Baumhaus
- (6) Nogent
- (6) zu Hause
- (5) Bilä (Tschechien)
- (5) Jugendtreff
- (5) Rust (Erlebnispark)
- (4) Badewanne
- (4) Eisstadion
- (4) Höhle
- (3) Bamberg
- (2) Goldener Saal
- (1) Madrid
- (1) Waltershofer Weiher
- (0) Bracciano (Italien)
- (0) Pfarrstadel

Lebensziele/-träume (Uni-Seminar)

- (6) Christ werden
- (5) ich selbst werden, wie ich „gedacht“ bin
- (5) mit mir zufrieden sein können
- (4) eine gute Partnerschaft
- (4) tolerant gegenüber Andersdenkenden zu sein
- (3) am Ende zu wissen, sein Leben sinnvoll gelebt zu haben
- (3) lebendiger Baustein in der Kirche und Welt zu sein
- (2) den richtigen Beruf gefunden zu haben
- (2) gesicherte Existenz
- (2) Gesundheit
- (2) mich mit meinem Leben einmal größtenteils vor Gott rechtfertigen zu können
- (1) Anerkennung finden
- (1) Sinn erfüllen
- (1) zum Frieden in der Welt beitragen

Bedeutsame Rituale (Uni-Seminar)

- (12) Umarmung
- (9) Kreuzzeichen
- (7) Augenkontakt / Blickwechsel
- (7) gemeinsames Essen
- (7) Gottesdienst
- (7) Händedruck
- (5) Beten
- (4) Verbeugung
- (3) Kuß
- (3) schlafen gehen, aufstehen
- (3) Tanz
- (1) Handauflegung
- (0) Hochzeit / Trauung
- (0) Taufe
- (0) Beerdigung
- (0) Hinknien
- (0) Kreistanz mit Händefassen
- (0) Familienfeiern
- (0) Sonntagsablauf

Lebensziele/-träume (9. Klasse Gym)

- (19) Familie
- (17) Beruf
- (17) gute Schulausbildung
- (16) Spaß
- (15) meine große Liebe finden
- (14) Glück
- (12) RS Aprilia 125 Extrema
- (11) Königreich Bayern, Sex
- (10) viel Geld
- (7) wirkliche(n) Freund(e)
- (6) Sport
- (5) Profivertrag
- (3) einen Sinn im Leben finden
- (1) Erfolg
- (0) Frohsinn
- (0) gesicherte Altersvorsorge
- (0) Harmonie
- (0) Lebensziele, -träume
- (0) Ruhm und Ehre

Bedeutsame Rituale (9. Klasse Gym)

- (24) 1. Liebe
- (17) Saufen
- (17) Sex
- (15) Kuß
- (11) Geburtstag
- (9) Schulstunde bei Rempfer
- (8) Feste
- (7) Umarmung
- (5) Firmung / Kommunion
- (3) Essen
- (2) Satansanbetung
- (2) Taufe / Hochzeit
- (1) 1. Schultag
- (0) Aufstehen
- (0) Meisterschaftsspiele
- (0) Namenstag
- (0) Ostern
- (0) Weihnachten

Fundamente des Lebens/Sinn/Glaube (Uni-Seminar)

- (20) persönliche Gottesbeziehung
- (7) gute Freunde
- (6) Familie
- (5) (Ur)Vertrauen
- (5) Liebe
- (3) Hoffnung
- (2) Beziehungen
- (2) eigene Persönlichkeit
- (2) Versorgtsein
- (1) Gesundheit
- (1) Kreuz, Jesus, Maria
- (0) Für-einander-Dasein
- (0) für jemanden sorgen
- (0) Erfolg
- (0) Krisensicherer Job
- (0) Lebensraum (+ Natur)
- (0) Erfahrung

Wo und wann ich mir Gedanken mache/bete (Uni-Seminar)

- (8) abends im Bett ((Ruhe)
- (8) vor schwierigen Entscheidungen
- (6) Natur
- (6) „reservierte Zeit“, ortsunabhängig
- (5) nach „besonders schönen“ Tagen
- (4) Bibellektüre/-Gespräch
- (4) Kirche
- (3) angesichts Leiderfahrungen (von mir + anderen)
- (3) Hausheiligtum
- (3) im Alltag
- (3) überall
- (2) beim Umgang mit Kranken
- (2) wenn ich Angst habe
- (1) beim Zufahren (= Fenster rausschauen!)
- (1) nach bedeutsamen Ereignissen / Begegnungen
- (1) stille Anbetung
- (0) beim Joggen
- (0) Dunkelheit

Fundamente des Lebens/Sinn/Glaube (9. Klasse Gym)

- (36) Liebe
- (19) Geld
- (18) Freundschaften
- (17) Treue
- (14) Zuneigung
- (13) Anarchie
- (13) Königreich Bayern
- (12) Sex
- (8) Eltern
- (8) Gerechtigkeit
- (5) Frieden – Freiheit
- (4) Glück
- (4) in Erinnerung bleiben
- (4) Vertrauen
- (2) Nächstenliebe
- (1) Spaß
- (0) Gutes tun
- (0) helfen
- (0) Schule / Beruf

Wo und wann ich mir Gedanken mache/bete (9. Klasse Gym)

- (33) im Bett
- (23) bei toller Musik
- (16) bei Langeweile
- (15) bei Problemen
- (15) im Urlaub
- (13) vor einer schweren Entscheidung
- (11) beim Sport
- (10) in der Kirche
- (8) in der Natur
- (7) auf dem Klo
- (4) auf dem Schulweg
- (3) auf dem Fahrrad
- (3) beim Lesen
- (2) im Baumhaus
- (2) beim Briefeschreiben
- (2) im Auto
- (2) im Bus
- (1) in der Schule

Wo und wann ich mir Gedanken mache/bete

(9. Klasse Gym)

- (0) beim Fernsehen
- (0) bei Freunden
- (0) beim Essen

Mein Leben

Mein Leben ist wie ein hoher Berg mit vielen Schluchten. Es ist mühsam nach oben zu kommen; aber leicht in eine Schlucht zu fallen. Am schlimmsten ist es, wenn man fällt und fällt und wartet, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Ich suche Hilfe, um leichter aus der Schlucht zu kommen, aber meistens fühle ich mich von meinen Eltern, Geschwistern und Freunden dann unverstanden.

Aus der Schlucht rauszukommen ist anstrengend und stressig. Doch wenn ich es geschafft habe, bin ich glücklich; oft habe ich mich schon gefragt, was der Sinn meines Lebens ist. Ich bin zu dem Entschluß gekommen, daß der Sinn darin liegt, andere glücklich zu machen und meine Träume zu verwirklichen.

Manchmal komme ich dem Gipfel leicht näher. Dann ist alles in Ordnung. Ich höre Musik, leise, treibe Sport, oder tue einfach nichts.

Mein Lebensziel ist es einen guten Beruf zu ergreifen, der mir Spaß macht, und in dem ich mich verwirklichen kann. Ich möchte den Gipfel meiner Berge erreichen, doch bis dahin wird es noch viele Schluchten geben.

Heilig

Als „heilig“ bezeichne ich Sachen, Leute, Begebenheiten, die mir viel bedeuten und die lange Zeit in positiver Erinnerung behalte. Heilig sind mir auch meine Verwandten, meine Eltern und Freunde (vor allem die „echten“ Freunde, die mir zuhören). Oder bestimmte Geschenke von Verstorbenen, oder irgendein Lieblingskleidungsstück. Was mir noch heilig ist, sind spontane Begegnungen, jemand den man lange nicht gesehen hat oder mit dem man nicht gerechnet hat. Wichtig ist mir auch der Urlaub in Italien:

- 1) leben dort fast alle Verwandten
- 2) gibt es dort viele liebe Leute. Heilig sind mir auch Gefühle, Gedanken und Träume, weil es meine eigenen sind; sie gehen niemanden etwas an. Aber ich denke, Sachen bleiben nicht lange heilig, Erinnerungen bleiben. (Sachen können verloren gehen, verschlampt werden ...)

Glaube

Glaube bedeutet für mich Geborgenheit. In der Kirche und bei kirchlichen Festen wird mir immer wieder bewußt, was glauben bedeutet. Glaube ist das, woran mein Herz hängt. Der Glaube gibt mir Kraft für mein Leben und schwierige Aufgaben (Schulaufgaben). Man soll beten, um den Glauben immer stark zu halten. Man soll aber nicht alles

„glauben“, sondern sich kritisch mit dem Glauben auseinandersetzen. Im Glauben erfahre ich Ruhe. An meinem Glauben kann ich festhalten.

Mein Leben, was ist das?

Ist es das, was ich daraus mache, wieviel Geld monatlich auf mein Konto überwiesen wird oder die Gemeinschaft mit Freunden, mit der großen Liebe. Aber wer weiß das schon. Viele suchen den Sinn des Lebens und wieviele geben dabei auf. Ich würde den Sinn des Lebens so definieren, glücklich zu sein, das kann mit einem guten Beruf geschehen oder mit einem Mann, der einen liebt. Jedem das seine, würde ich sagen. Ich bin eher für einen Mann, der mich liebt, den ich liebe, der mir Geborgenheit und Vertrauen schenkt. Mit dem ich Abenteuer erleben kann und einfach nur Lachen und Spaß haben kann. Aber das ist momentan noch Zukunftsmusik, aber ich arbeite noch an meinen Träumen. Was aber nicht heißt, daß das alles Zukunftsmusik bleibt, denn wo ein Wille ist auch ein Weg. Oft ist er verborgen und man braucht sehr viel Zeit ihn zu finden, aber man sollte die Hoffnung nicht aufgeben. Man sollte auch andere ermutigen nicht aufzugeben und weiterzukämpfen. Auch wenn es schwer fällt, oft stellen sich tausend Leute und andere Probleme dagegen, aber aufzugeben ist erst o.k., wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind und wer kennt schon alle Möglichkeiten, Niemand. Denn niemand ist perfekt und niemand kann, weiß und hat alles. Gerade deshalb sollte man jedem gegenüber Toleranz ausüben. Alle Menschen sind gleich und haben die gleichen Rechte, jetzt ist es unsere Aufgabe, mehr Menschlichkeit auszuüben, auch wenn es schwer fällt. Aber es ist unbedingt nötig, um in Harmonie und Eintracht zu leben. Jeder sollte seine eigenen Wünsche etwas zurückzustellen, und wenn jeder einen kleinen Schritt in Richtung Menschlichkeit macht, ist schon viel erreicht. Es läßt sich zwar schwer mit der Weltwirtschaft vereinbaren, aber wenn man sucht, findet man auch Möglichkeiten. Aber wenn der gute Wille da ist, ist schon viel erreicht. Ich finde, für andere etwas zu tun, trägt auch bei, glücklich zu sein. Aber wie definiert man Glück? Ich glaube, daß für jeden Menschen Glück etwas anderes bedeutet. Ich selbst weiß noch nicht, was Glück für mich ist. Bin ich momentan glücklich? Aber mir fällt jetzt auf der Stelle eine Begebenheit aus meinem unmittelbaren Umfeld ein, was mich doch etwas traurig stimmt. Aber vollkommenes Glück gibt es, glaub ich, nicht. Aber ich hoffe, das wird sich auch noch beheben.

Aber ich hoffe auch, daß ich eines Tages den Sinn des Lebens finden werde, ich werde ihn nicht suchen, vielleicht während ich mit meinen Kindern spiele. Kinder gehören in meinem Leben dazu, auch wenn ich mir das noch nicht richtig vorstellen kann, aber die Vorstellung, eines Tages allein dazustehen ohne Anschluß, stimmt mich doch etwas traurig.

Ich warte jetzt erst mal ab, was das Schicksal noch so alles für mich vorgesehen hat.

Hans Mendl